

report

به خێر هاتن

Kurdisch (Sorani)

Добро
ПОЖАЛОВАТЬ

Russisch

خوش آمدید

Persisch (Dari, Farsi, Tojiki)

أهلاً وسهلاً

Arabisch

Herzlich
Willkommen

Deutsch

DOLMETSCHEN

ist mehr als Worte übersetzen

Sensible Schnittstelle

Sollen Therapie und Sozialberatung erfolgreich sein, sind kultursensible Dolmetscher unerlässlich

Christian Springer

Die Orienthelfer machen sich schon heute Gedanken über das Syrien von morgen

Passgenau und tragfähig

Das Welcome blickt auf zehn erfolgreiche Jahr zurück, Zeit für eine Analyse



ZAHLEN & FAKTEN

Refugio 2015

1.187

KLIENTEN
WAREN IN DER BERATUNG,
THERAPIE UND ZUR ÄRZTLICHEN
UNTERSUCHUNG BEI REFUGIO.

Davon waren
903 Erwachsene
(526 männlich, 377 weiblich),
73 Kinder und
66 Jugendliche,
die in Familien leben und
145 unbegleitete minder-
jährige Flüchtlinge.

Außerdem begleiteten wir:

748

KINDER ODER JUGENDLICHE
IN GRUPPEN:

247 Kinder
im Alter von 5-17 Jahren
in der Kunsttherapie in
12 Münchner Schulen
insgesamt 30 Gruppen

501 Kinder
im Alter von 3-20 Jahren
in der Kunstwerkstatt in
insgesamt 29 Gruppen

Sehr hohe Anerkennungsquote in Deutschland in 2015

(Auswahl von Ländern)

Entscheidungen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge über Asylanträge 2014 und 2015

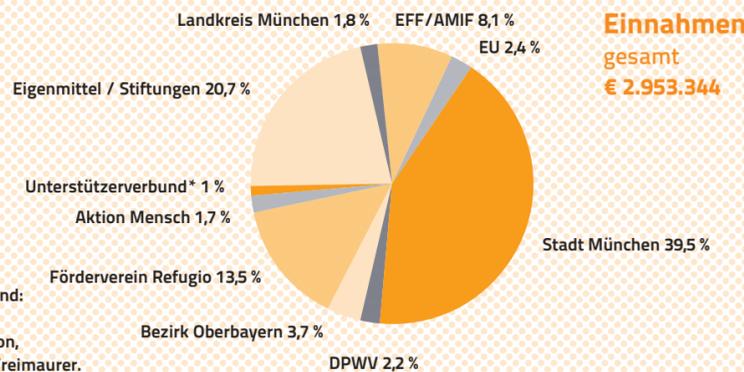
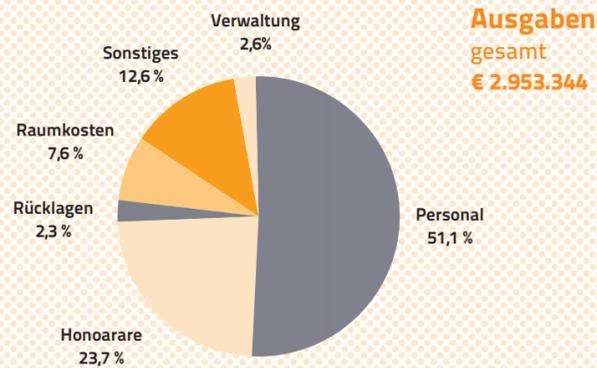
Herkunftsland	Entscheidungen		Schutzgewährung		Schutzquote		Bereinigte Schutzquote	
	2015	2014	2015	2014	2015	2014	2015	2014
Syrien	101.937	25.027	97.853	22.558	96 %	90,1 %	100 %	99,9 %
Albanien	35.235	3.314	75	74	0,2 %	2,2 %	0,2 %	2,6 %
Kosovo	26.801	2.766	115	24	0,4 %	0,9 %	0,5 %	1,5 %
Eritrea	10.027	1.757	9.262	968	92,4 %	55,1 %	99,6 %	98,4 %
Afghanistan	5.492	6.876	2.551	3.137	46,4 %	45,6 %	75,9 %	66,9 %
Alle Länder	253.434	108.190	132.058	37.551	52,1 %	34,7 %	60,1 %	48,7 %

Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)

Für die Berechnung der Schutzquote wurden die Gewährung von Asyl und Flüchtlingsschutz, von subsidiärem Schutz sowie von Abschiebeverboten nach §60 Abs. 5 und Abs. 7 AufenthG zusammengefasst. Die „bereinigte Schutzquote“ bezeichnet den Anteil dieser „positiven“ Entscheidungen in den Verfahren, bei denen das BAMF inhaltlich über den Antrag entschieden hat. Herausgerechnet werden also Ablehnungen als „unzulässig“ (Dublin-Entscheidungen) sowie Verfahrenseinstellungen.

Haushalt Refugio 2015

Refugio München Beratungs- und Behandlungszentrum für Flüchtlinge und Folteropfer incl. Kunstwerkstatt für Flüchtlingskinder und Elternttraining ohne Iniko



*Unterstützerverbund: Caritas, BRK, Innere Mission, Bruderhilfe Freimaurer.



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Unterstützerinnen und Unterstützer von Refugio München,

„Es kann nicht sein, dass 70 Prozent der Männer unter 40 Jahren vor einer Abschiebung für krank und nicht transportfähig erklärt werden“, äußerte Bundesinnenminister de Maizière und fügte hinzu: „Derart hohe Zahlen widersprechen jeder Lebenserfahrung.“ Später ruderte er zurück und gab zu, dass seine 70 Prozent keine reale Grundlage hätten – aber im Grunde bleibe er bei seiner Aussage.

Leider sagen diese Statements mehr über den Innenminister aus als über den Asylbereich: Er hat offenbar keine Lebenserfahrung in Bezug auf Flüchtlinge. Denn hätte er diese, wüsste er um die hohe Zahl traumatisierter Flüchtlinge. Schätzungen liegen zwischen 30 und 40 Prozent der erwachsenen Flüchtlinge. Eine EU-Richtlinie schreibt seit Jahren vor, dass traumatisierte Menschen frühzeitig erkannt und ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden müssen. Für die Umsetzung ist das Innenministerium zuständig. Aber seit Jahren geschieht ... nichts.

Geändert hat das Ministerium mit Zustimmung der Großen Koalition in Berlin, dass vor Abschiebungen nur mehr Atteste von Fachärzten schützen, die nicht älter als zwei Wochen sind. Befunde von psychologischen Psychotherapeuten dürfen gegen alle fachliche Vernunft und entgegen dem Psychotherapeutengesetz im Abschiebungsverfahren nicht mehr berücksichtigt werden. Das Bundesinnenministerium setzte Regelungen durch, damit auch traumatisierte Flüchtlinge leicht abgeschoben werden können.

Das Thema „Flüchtlinge“ ist mit der Schließung der Grenzen wieder aus dem Fokus gefallen. Dabei kommen derzeit so viele Flüchtlinge an wie 2014; eine beträchtliche Zahl. Deshalb meine Bitte: Unterstützen Sie uns weiter, damit wir für die, die zu uns kommen, eine gute Hilfe sein können!

In diesem Sinne – viel Freude beim Lesen und Entdecken des neuen Report wünscht

Ihr Jürgen Soyler



INHALT

LEITARTIKEL

4 Das Community Interpreting Model
Von Melisa Budimlic und Thomas Hegemann

KAMPAGNE

5 Platz da!
Privates Wohnen für Geflüchtete

FACHARTIKEL

6 Akzeptanz von Uneindeutigkeiten
von Barbara Abdallah-Steinkopff

KOMMENTAR

7 Wir schauen zu. Es hört nicht auf ...
Von Lena Gorelik

AUS DER ARBEIT VON REFUGIO

8 Perfect match
Von Marko Junghänel

INTERVIEW

10 Humanität ist die einzige Antwort
Christian Springer im Gespräch

AUS DER ARBEIT VON REFUGIO

12 Emotionen steuern lernen

Von Marko Junghänel

12 KINO ASYL erhält Sonderpreis

13 Was so alles beim Dolmetschen passieren kann ...

13 Was wir immer schon wissen wollten

Von Maximilian Riedl und Leon Kempe

14 Evaluation des „Welcome-Projektes“

Von Marko Junghänel

UNTERSTÜTZUNG & SPENDEN

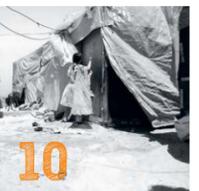
15 Vielen Dank an unsere Unterstützer und Spender!

WAS PASSIERT SONST SO?

16 Förderverein richtet Stelle für Fundraising ein: Herzlich willkommen

Melanie Neumann

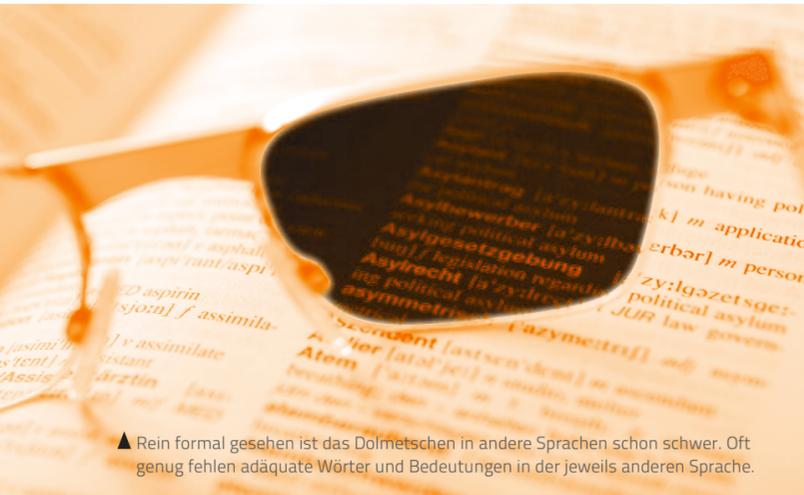
16 Impressum



Modell des Dolmetscher-Services München

Das Community Interpreting Model

Voraussetzungen und Bedingungen – Notwendigkeiten und Probleme beim Dolmetschen/Sprachmitteln mit (traumatisierten) Flüchtlingen



▲ Rein formal gesehen ist das Dolmetschen in andere Sprachen schon schwer. Oft genug fehlen adäquate Wörter und Bedeutungen in der jeweils anderen Sprache.

Immer häufiger begegnen Mitarbeiter medizinischer und psychosozialer Einrichtungen hilfesuchenden und oft traumatisierten Flüchtlingen. Und oft können sie ihnen – auch bei großem Engagement – nicht gerecht werden. Sprachbarrieren und kulturell unterschiedliche Sichtweisen führen nicht selten im Gesundheits- und Sozialwesen zu Missverständnissen. Diese können zu Konflikten, unzureichender Versorgung, Verzögerung notwendiger Maßnahmen und damit auch zu erhöhten Kosten führen. Der Einsatz und die Kooperation mit Dolmetschern haben sich daher bewährt. Diese helfen, die kulturellen Sichtweisen aller Beteiligten zu verdeutlichen und damit Kooperation zu fördern. Am deutlichsten wird das bei emotional besetzten Themen wie Krankheit, Gewalt, Tod, Trauer oder Sexualität.

Die Überwindung von Sprachbarrieren und die Berücksichtigung kulturbedingter Sichtweisen sind Voraussetzung für wirksame Hilfeleistungen. In diesem Beitrag wird das Modell des Dolmetscher-Services München vorgestellt, der geeignete sprachkundige Personen als Sprach- und Kulturvermittler ausbildet und vermittelt.

Seit 1996 gibt es den Dolmetscher-Service für München in Trägerschaft des Bayerische Zentrums für Transkulturelle Medizin e.V. Er bietet Mitarbeitenden der sozialen und medizinischen Regeldienste in München eine sprachliche und kulturelle Unterstützung im Umgang mit Klienten

und Patienten, die die deutsche Sprache nicht ausreichend beherrschen. Dafür werden sprachkompetente Muttersprachler nach der Methode des „Community Interpreting“ als Dolmetscher für den Bedarf öffentlicher Dienstleister qualifiziert und vermittelt. Aktuell verfügt der Dolmetscher-Service über 200 muttersprachliche Dolmetscher und Dolmetscherinnen für über 86 Sprachen.

Die Vermittlung erfolgt in erster Linie an:

- ▶ psychosoziale Dienste für Kinder und Jugendliche, Frauen, Sucht- und psychisch Erkrankte, Betagte, Menschen mit Behinderungen, etc.
- ▶ Gesundheitsdienste wie Krankenhäuser, Ambulanzen, Arztpraxen
- ▶ Verwaltungen wie Jugend- und Ausländerämter
- ▶ Bildungseinrichtungen wie Schulen, Kindergärten, Horte, Erwachsenenbildung
- ▶ Integrationsdienste für Migranten

Zentrale Qualitätsidee ist die strikte Trennung von Erklärungen zu kulturellen Hintergründen in Vor- und Nachgesprächen von einem wortgetreuen Dolmetschen und einer hohen Neutralität zu allen Inhalten.

Dolmetschereinsätze im Rahmen des Asylbewerberleistungsgesetzes

Seit 2012 sind die Dolmetschereinsätze in den Einrichtungen, die sich ausdrücklich der Versorgung von Flüchtlingen widmen, deutlich gestiegen. Besonders die großen Fluchtbewegungen nach Deutschland seit 2014 spiegeln sich in unserer Statistik wider. An erster Stelle aller Anfragen stehen Dolmetschereinsätze im Bereich des Asylbewerberleistungsgesetzes (AsylbLG §§ 4 und 6), die in München über die Fachstelle des Amtes für Wohnen und Migration abgerechnet werden. Die Leistungen 2014 sind im Vergleich zum Vorjahr um 2.216,87 Prozent gestiegen.

Für die psychologisch/psychiatrische Versorgung in der größten Erstaufnahmeunterkunft für Flüchtlinge in der Bayernkaserne in München organisiert seit Anfang 2014 eine Fachberatungsstelle für Leistungen nach dem AsylbLG den Einsatz der Dolmetscher für die dortigen Ärztinnen und Mitarbeiter. Viele unserer Dolmetscher, die dort übersetzen, müssen in vielfacher Hinsicht mit sehr belastenden Erfahrungen fertig werden. Traumatische Gesprächsinhalte, die eigene Erinnerungen an eine persönliche

Fluchtgeschichte aktivieren können, sind nicht einfach zu bewältigen. Politische, ethnische und religiöse Haltungen sind dabei gestaltenden Faktoren.

Dolmetscher müssen sich ebenfalls darauf einstellen, dass Klienten immer wieder eine andere Sprache statt ihrer Muttersprache wählen, weil sie Vertrauensvorbehalte haben. Grund dafür kann zum Beispiel Misstrauen und die Befürchtung sein, dass innerhalb einer kleinen Community die Verschwiegenheit nicht gewahrt wird. Oder die Betroffenen gehören einer im Herkunftsland verfolgten Minderheit an, sodass sie Verfolgung durch staatliche Organe dieses Landes befürchten werden. Auch könne sie Angst davor haben, dass im Rahmen des Asylverfahrens durch Dialekte auf den Herkunftsort geschlossen werden kann. Das Auftreten von Fachleuten kann ebenfalls Grund für Irritationen sein. Deshalb informieren und schulen wir unsere Dolmetscher regelmäßig und sensibilisieren sie für diese Problematik. Regelmäßig gibt es Gruppensupervision und Interventionsgruppen. Ziel dieses Vorgehens ist die Pflege der Psychohygiene der Dolmetscher und das Einüben einer allparteilichen, neutralen Haltung sowie die Sensibilisierung für kulturelle Unterschiede.

Finanzierung

Die Landeshauptstadt München versteht die interkulturelle Öffnung ihrer sozialen und medizinischen Einrichtungen als ein wichtiges Qualitätsmerkmal ihrer Bürgerorientierung. Daher stellt sie gemeinsam mit dem Bezirk Oberbayern, der regional die Verantwortung für die psychiatrische Versorgung hat, eine Grundförderung zur Verfügung, die die Infrastruktur, vor allem den Betrieb der Vermittlungsstelle und die Schulung der Dolmetscher finanziert. Die Nutzer zahlen üblicherweise pro Einsatz. Mit Großabnehmern von Dolmetscherleistungen werden Kontingentvereinbarungen geschlossen. Da nach §§ 4 und 6 AsylbLG Flüchtlinge Anspruch auf Dolmetscherleistungen haben, wenn diese zur Sicherung der Gesundheit erforderlich sind und wenn eine medizinische Behandlung und Diagnose ohne Übersetzung nicht möglich ist, ermöglicht dieser Rahmen einzelnen Zuschussnehmergruppen, „kostenlos“ auf Leistungen des Service zuzugreifen.

MELISA BUDIMLIC & THOMAS HEGEMANN

Melisa Budimlic ist Geschäftsführerin, Dr. Thomas Hegemann ist Vorstand des Dolmetscher Services für München in Trägerschaft des Bayerischen Zentrums für transkulturelle Medizin e.V. www.bayzent.de; info@bayzent.de

Foto: Fatolia – Jana Schönknecht

Privates Wohnen für Geflüchtete

PLATZ DA!

Das Wort ‚Willkommenskultur‘ ist in aller Munde – und bleibt doch oft genug abstrakt. Die Kampagne „Platz da! – Privates Wohnen für Geflüchtete“ übersetzt das Wort ganz praktisch und fragt danach, was für Schutzsuchende hilfreich ist und Integration befördert: Das Wohnen ist ein essentielles Kriterium dafür, wie willkommen sich Menschen fühlen.

Die Realität zeichnet aber – zumindest in Bayern – ein anderes Bild. Hier gilt das Bayerische Landesaufnahmegesetz. Das sieht vor, dass alle Flüchtlinge, die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten, in Sammelunterkünften leben müssen. Doch solche Massenunterkünfte dürfen kein Dauerzustand sein. In ihnen entsteht zwangsläufig sozialer Sprengstoff.

Die Praxis in Bayern (und in einigen anderen Bundesländern) verhindert zudem persönliche Kontakte zwischen Asylsuchenden und der Bevölkerung. So wachsen auf beiden Seiten Ängste und gefährliche Ressentiments.

Bürger wollen etwas ändern

Aufgrund von vermehrten Nachfragen aus der Bevölkerung rief ein Zusammenschluss aus den Initiativen und Organisationen Bellevue di Monaco, Verein für Sozialarbeit e.V., Bayerischem Flüchtlingsrat, Lichterkette e.V. und Refugio München die Kampagne ins Leben. Mit ihr soll eine breite Diskussion über die künftige Unterbringung von Flüchtlingen angestoßen werden.

Flüchtlingen in Bayern, unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus, soll die Unterbringung in Privatwohnungen erlaubt sein. Das wäre ohne jeden Zweifel ein wertvoller Beitrag zu einer schnelleren und nachhaltigeren Integration. Die Praxis in anderen Bundesländern belegt die Vorteile der Unterbringung von Geflüchteten in Privathaushalten: Unter anderem die Stärkung der Eigenverantwortung der Geflüchteten, Förderung des Spracherwerbs, Vermeidung sozialer Brennpunkte und nicht zuletzt die Entlastung kommunaler Haushalte und insgesamt bessere Integration sprechen dafür.

Die Münchner Kampagne ist auf Unterstützer aus allen Bereichen der Gesellschaft angewiesen. Informationen und Mitwirkungsmöglichkeiten sind unter <http://platz-da-bayern.de> im Internet zu finden.

MJ

PLATZ DA!
PRIVATES WOHNEN FÜR GEFLÜCHTETE

Dolmetscher als Brücke zwischen den Kulturen

Akzeptanz von UNEINdeutigkeiten

Die vorrangige Aufgabe von Dolmetschern in der Einzel- oder Gruppentherapie besteht darin, für eine möglichst wortnahe Übersetzung zu sorgen. Für das Gelingen einer Therapie bei Flüchtlingen reicht jedoch nicht nur eine gute Übersetzung. Dolmetscher und Therapeut müssen gut harmonieren im Umgang mit kulturellen Eigenheiten der Patienten.

Die therapeutische Beziehung eröffnet für Therapeuten und hilfesuchenden Flüchtlingen die Chance, sich über ihre Kulturen auszutauschen und sich anzunähern. Dolmetscher können die Beziehungsgestaltung hilfreich begleiten, indem sie den Therapeuten ihr kulturelles Wissen zur Verfügung stellen. Diese Form der Zusammenarbeit zwischen Dolmetschern und Therapeuten gelingt nur dann, wenn Therapeuten bereit sind, ihr eigenes professionelles Vorgehen und Denken zu hinterfragen. Professionelles Vorgehen besteht in diesem Kontext in der Fähigkeit zu kooperieren, um Kompetenzen der Dolmetscher zu nutzen. Trotz dieses Teamgedankens bleibt zu betonen, dass für einen kultursensiblen Umgang die Therapeuten und nicht die Dolmetscher verantwortlich sind. Die Verfügbarkeit des bi-kulturellen Wissens der Dolmetscher ist abhängig von der

Bereitschaft der Therapeuten, es zur eigenen Kompetenzerweiterung zu nutzen. Uneffektiv dagegen ist, wenn verunsicherte Therapeuten, das Feld den Dolmetschern überlassen und sich dadurch aus der Verantwortung ziehen oder aus Angst vor Kompetenzverlust das kulturelle Wissen der Dolmetscher einfach negieren. „Klienten und Therapeuten benötigen bei kulturell verschiedenen Hintergründen in der Regel weitaus mehr Zeit als gewöhnlich, um ungewöhnliche

Symptome und ihre Entstehungsgeschichte zu verstehen“ (nach Kahraman, Abdallah-Steinkopff). Dolmetscher – nicht nur in der Rolle als Sprachmittler, sondern vor allem auch als Kulturmittler – können dabei aufgrund ihres bi-kulturellen Wissens im therapeutischen Prozess als Brücke zwischen beiden Kulturen fungieren.

Besondere Belastungen für Dolmetscher

In einer Studie von Teegen werden Dolmetscher zu ihren Belastungen befragt, die sie in Therapien mit traumatisierten Flüchtlingen erleben. Neben der Belastung, sich äußerst traumatisierende Ereignisse anhören und übersetzen zu müssen, wird ein Aspekt ihrer Tätigkeit als besonders belastend benannt. Die Tatsache, neben der Tätigkeit des Übersetzens, keinerlei weiteren Einfluss auf den Gesprächsverlauf zu haben, wird als äußerst schwierig und stressauslösend beschrieben. Diese Aussage deckt

sich mit Beobachtungen aus dem therapeutischen Alltag. Wenn Therapeuten in der Arbeit mit Flüchtlingen kultursensible Aspekte nicht berücksichtigen, geraten Dolmetscher gegenüber ihren Landsleuten in einen Loyalitätskonflikt. Um Äußerungen der Therapeuten für ihre Landsleute kulturell akzeptabler zu machen, fühlen sie sich gezwungen, diese therapeutische Inkompetenz durch modifizierte Übersetzungen auszugleichen. Die Übersetzungen geben dann nicht mehr den Wortlaut der Therapeuten wortnah wieder.

Gemeinsames Verständnis für kultursensible Themen

Die Analyse verschiedener Konfliktsituationen weist auf eine gemeinsame Quelle für Interaktionsprobleme insbesondere zwischen Therapeut und Dolmetschern hin; auf das Aufeinandertreffen zweier Kulturen in der therapeutischen Beziehung zwischen Therapeut und Patient sowie das Vermitteln zwischen diesen Kulturen durch den Dolmetscher.

Langjährige Beobachtungen sowie Austausch mit Therapeuten und Dolmetschern erhärten folgende Annahme: Wenn ein Therapeut kultursensible Aspekte in der Behandlung von traumatisierten Flüchtlingen vernachlässigt, fühlt sich der Dolmetscher gegenüber seinen Landsleuten verpflichtet, diese fehlende Kultursensibilität auszugleichen. Dieser Versuch der Kompensation hat unweigerlich Auswirkungen auf die Qualität des Dolmetschens. Folge davon ist eine geringe Übereinstimmung zwischen den Äußerungen des Therapeuten und den anschließenden Übersetzungen des Dolmetschers. Als Beispiel könnte eine Dolmetscherin Aussagen der Therapeutin, die in der entsprechenden Kultur als unhöflich angesehen werden, so verändert übersetzen, dass es zu keinem Gesichtsverlust beim Patienten kommt. Sollen Äußerungen der Therapeutin jedoch möglichst wortnah durch die Dol-

metscherin übersetzt werden, muss die Therapeutin kultursensible Aspekte beachten.

Eine zentrale Aufgabe in der Behandlung von Flüchtlingen und in der Zusammenarbeit mit Dolmetschern ist daher die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses für kultursensible Aspekte in der Therapie. Verantwortlich für die Berücksichtigung kultureller Verschiedenheit sowie die Schaffung einer kultursensiblen Haltung sind die Therapeuten, Dolmetscher können ihnen dabei mit ihrem Kulturwissen behilflich sein.

Interkulturell kompetente Therapeuten als notwendige Voraussetzung

Für eine kultursensible Begleitung von Flüchtlingen benötigen Therapeuten interkulturelle Kompetenz. Grundvoraussetzung dafür ist es, die eigenen kulturellen Wertvorstellungen zu kennen und zu würdigen. Notwendig ist weiterhin die Bereitschaft, eigene kulturelle Werte nicht als universell gültig anzusehen und Wertvorstellungen aus anderen Kulturen als mögliche alternative Lebensformen vor dem Hintergrund des entsprechenden Lebenskontextes anzuerkennen.

Es geht für den Therapeuten nicht um eine Spezialisierung auf das Fremde, sondern um die Wahrnehmung der selbstproduzierten Barrieren gegenüber dem Fremden. Dies setzt ein Bewusstsein von existierenden Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und möglichen Unterschieden voraus, nicht jedoch zwingend das Wissen über alle denkbaren Differenzen, im Sinne eines kulturspezifischen Wissens. Die Akzeptanz von Uneindeutigkeiten, Irritationen und Widersprüchen ist ein wesentlicher Bestandteil interkultureller Kompetenz. Die Haltung der „anteilnehmenden Neugier“ nach Hegemann und der professionelle Umgang mit dem „Nichtwissen“ nach Anderson und Goolishian impliziert das Akzeptieren der eigenen Unkenntnis seitens der Therapeuten und der Notwendigkeit des Nachfragens sowohl bei Klienten als auch bei Dolmetschern. Die Verfügbarkeit des bi-kulturellen Wissens der Dolmetscher ist abhängig von der Bereitschaft der Therapeuten, es zur eigenen Kompetenzerweiterung zu nutzen. ■

BARBARA ABDALLAH-STEINKOPFF

KOMMENTAR



VON LENA GORELIK

Wir schauen zu. Es hört nicht auf ...

Es ist mir dieser Tage, als habe das Land, in dem wir heute leben, nichts mit demjenigen zu tun, in dem wir noch vor einem Jahr zu leben meinten. Es ist, als fände das, was wir in den Nachrichten täglich sehen, nur im Fernsehen statt, nicht vor unseren Haustüren.

Zahlen, bei denen man aufschreien möchte: Das ist nicht mein Land! Mehr als 360 Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte wurden in diesem Jahr bereits in Deutschland verübt. Das sind ungefähr drei am Tag. Jedes Mal, wenn sich diese Prozesse ankündigten – sei es in der Sarrazin-Debatte, in der entwürdigenden Rhetorik der Beschneidungsdiskussion, in dem erschütternden NSU-Skandal – jedes Mal dachte man: Es wird vorübergehen. Es sind Einzelne. Währenddessen aber ist der Hass gewachsen, der Hass auf alles, was anders ist, und die Angst davor, dass man etwas verlieren konnte – obwohl man noch gar nichts verloren hat. Und der Hass hat nach Ängsten und Fragen und Befürchtungen gegriffen und ist dicker und hässlicher geworden, und geht stolz und offen dieses Gefühl demonstrieren. Wir schauen zu. Und ein wenig gewöhnen wir uns daran, obwohl wir es nicht zugeben wollen, und was wir auch nicht zugeben wollen: Das ist erst der Anfang. Man hat versucht, mit ihnen zu reden. Man hat zurück geschrien. Man hat versucht, sich auf die andere Seite zu stellen, um zu zeigen, dass es auch die andere Seite gibt. Und hat es etwas gebracht? Und dann weiß man, man darf sich nicht die Zeit und die Kraft nehmen, über diese Frage nachzudenken, denn wenn man aufgibt, dann überlässt man ihnen den Raum.



Qualitätssicherung beim Dolmetschen

Perfect Match

Der Vergleich ist ungewöhnlich – doch es steckt viel Wahres drin: Dolmetscher, die Therapiegespräche begleiten, tragen mindestens ebenso viel Verantwortung wie solche, die bei Staatsbesuchen für Verständigung sorgen.

Würden Dolmetscher bei Staatsbesuchen unpräzise übersetzen oder die kulturellen Besonderheiten des Gastes nicht kennen, würde das möglicherweise zu diplomatischen Verwicklungen führen. Im Fall von Therapiesitzungen könnte durch inadäquates Dolmetschen das Krankheitsbild nur unzureichend bewertet, ein falscher Therapieansatz gewählt oder vorhandene posttraumatische Belastungsstörungen gar verschlimmert werden. „Den Dolmetschern kommt bei uns höchste Bedeutung zu, weil sie in der Therapie diejenigen sind, die eine Verständigung und damit Verständnis erst ermöglichen“, erklärt Rasul Akhtar, der seit vielen Jahren die Dolmetschereinsätze bei Refugio koordiniert und damit auch deren Qualität im Blick hat. Und er ergänzt: „Neben den fundierten Weiterbildungen, die wir anbieten, ist der Prozess des Dolmetschens dann besonders erfolgreich, wenn Dolmetscher offen sind, sich auf neue länder- und kulturspezifische Eigenheiten einzulassen.“

„Allein die Sprachkompetenz genügt unseren Qualitätsansprüchen allerdings nicht. Die Kultursensibilität ist mindestens ebenso entscheidend“

sagt Rasul Akhtar.

Etwa 40 Sprachen decken die Dolmetscher, die auf Honorarbasis arbeiten, in der Beratung und Behandlung von Flüchtlingen bei Refugio ab. Der Pool von Sprachmittlern, die regelmäßig tätig werden, umfasst etwa 150 Personen. Damit können nahezu 100 Prozent der Hilfesuchenden in ihrer Muttersprache mit dem Refugio-Team kommunizieren – für den Therapieerfolg ein wesentlicher Faktor.

Ideal ist es, wenn Studierende der Psychologie, der Sozialen Arbeit oder der Medizin ausgewiesene Fähigkeiten und Fertigkeiten im Dolmetschen haben. „Allein die Sprachkompetenz genügt unseren Qualitätsansprüchen allerdings nicht“, ergänzt Rasul. „Die Kultursensibilität ist mindestens ebenso entscheidend.“

Mindestens 22 Jahre alt sollten Dolmetscher sein, die für Refugio arbeiten wollen. Damit wird eine gewisse Lebensreife sichergestellt. Nicht zuletzt deshalb, weil Dolmetscher von emotional stark belastenden Ereignissen aus der Biografie der Klienten erfahren, die sie verarbeiten müssen. Zudem müssen Dolmetscher selbst einen sicheren Aufenthalt in Deutschland haben, um Stabilität während der gesamten Phase der Therapie zu gewährleisten. Dolmetscher aus Deutschland können zwar auch Sprachen übersetzen – ihnen fehlt jedoch oft eine andere wichtige Voraussetzung: Um sich auf die Besonderheiten des Herkunftslandes der Klienten einstellen zu können, ist fundiertes Wissen über kulturelle Besonderheiten unerlässlich.

Refugio wählt die Konstellationen zwischen Klient, Therapeut und Dolmetscher sehr behutsam aus. Spielen beispielsweise frauenspezifische Ursachen der Flucht und des Traumas eine Rolle, werden in der Regel keine Männer eingesetzt. Mögliche Konflikte zwischen Ethni-

en, die in den Personen des Klienten und des Dolmetschers vertreten werden, werden bereits im Vorfeld erkannt und für den Therapieverlauf bewertet. Rasul Akhtar: „Wir schauen auf jeden Einzelfall. Allerdings ist Refugio nicht in der Lage, für jede zu dolmetschende Sprache acht oder zehn verschiedene Personen vorzuhalten.“

Soll der Verständigungsprozess mittels der Dolmetscher gelingen und zu dauerhaftem Erfolg in der Therapie führen, gelten bei Refugio zusätzliche Vorgaben. So empfiehlt Refugio seinen Dolmetschern, private Kontakte zu Klienten zu vermeiden. Zu große Vertrautheit zwischen Klient und Dolmetscher könnte den Verlauf der Therapie nachhaltig stören, weil eine Verbundenheit schnell dazu führen kann, dass die Übersetzung nicht mehr wortnah geschieht, sondern Mitgefühl oder Mitleid die Situation prägen.

Auf rein sprachlicher Ebene ist es ohnehin schwer genug, das auszudrücken, was tatsächlich gemeint ist. Hier ist die Sensibilität für die gelebte Kultur des Klienten von zentraler Bedeutung. Unterstützt wird diese Form der Über-

„Wir haben die besten Erfahrungen damit gemacht, dass die Dolmetscher leicht versetzt hinter den Therapeuten sitzen. So entsteht der Eindruck beim Klienten, dass Therapeut und Dolmetscher ein Team sind“,

so Rasul Akhtar.

setzung durch ein abgestimmtes Setting im Gespräch: „Wir haben die besten Erfahrungen damit gemacht, dass die Dolmetscher leicht versetzt hinter den Therapeuten sitzen. So entsteht der Eindruck beim Klienten, dass Therapeut und Dolmetscher ein Team sind. Zudem ist ein direkter Blickkontakt zwischen allen möglich“, beschreibt Rasul Akhtar. Die Situation schafft außerdem gegenseitiges Vertrauen.

Um dieses Vertrauen einlösen zu können, werden die Dolmetscher von Refugio kontinuierlich geschult – vor allem mit Blick auf deren

kulturelle Sensibilität gegenüber Flüchtlingen. Wesentliche Botschaft bei diesen Qualifikationen ist, dass Dolmetscher das Gesagte nicht in eigener Weise interpretieren, wenn sie Zusammenhänge selbst nicht verstehen. Hier muss der Dolmetscher immer wieder beim Klienten bzw. dem Therapeuten nachfragen, wenn Unstimmigkeiten auftreten. „Alle müssen ihre Rolle im Prozess akzeptieren und nicht davon abweichen“, so Rasul Akhtar.

Dass Refugio umgekehrt ein spannendes Einsatzgebiet für Dolmetscher ist, belegen auch Befragungen unter den Sprach- und Kulturexperten: Annähernd 100 Prozent fühlen sich „wohl“ und „sehr wohl“ in ihrer Arbeit für Refugio München.

MARKO JUNGHÄNEL



Begegnungen mit Geflüchteten

Im letzten Sommer arbeiten hochkarätige Autorinnen Autoren fieberhaft an der Anthologie „Die Hoffnung im Gepäck“, zu Gunsten des Fördervereins Refugio. Die Geschichten, die ihnen Geflüchtete erzählten, sind so aktuell wie eh und je.

„Man muss alles hinter sich lassen, Verwandte, Freunde, alte Schul- und Kinderfreunde. 36 Jahre wegwerfen, das ist nicht leicht. Wie soll man das alles vergessen können?“ Dazu die Risiken der Flucht, auch für die Kinder würde es eine gefährliche Tour werden. Ein „Spiel mit der letzten Chance“, wie er rückblickend sagt. „Es gab nur zwei Möglichkeiten, hier sterben oder versuchen, woanders zu leben.“

BRIGITTE BEIL MIT MUHAMMED DAHALAN AUS PALÄSTINA

Ich wollte meine Geschichte erzählen, um anderen Frauen in der ganzen Welt Mut zu machen. Um ihnen zu sagen: Es ist nicht alles verloren.

LILIAN LOKE MIT EINER GEFLÜCHTETEN AUS SIERRA LEONE

„Ich begriff, dass ein Flüchtling an keinem Ort dieser Welt willkommen ist. Und wenn keiner dich will, existierst du fast nicht.“

CORNELIA VON SCHELLING MIT RAMADU AUS TOGO

„Die Hoffnung im Gepäck“ ist bei Allitera erschienen: www.allitera.de

Flüchtlingsbewegungen im Zeitalter der Globalisierung

HUMANITÄT IST DIE EINZIGE ANTWORT

Christian Springer, einer der erfolgreichsten Kabarettisten Bayerns, hat 2012 den Verein Orienthelfer ins Leben gerufen. Er und sein Team haben es sich zur Aufgabe gemacht, den Opfern des Syrienkonflikts unmittelbare humanitäre Hilfe zu leisten.

Der Krieg in Syrien geht ins fünfte Jahr. Was motiviert sie – trotz aller Hoffnungslosigkeit – weiterzumachen?

Die durchschnittliche Länge eines Bürgerkrieges beträgt 18 Jahre. Mit diesen Aussichten will ich mich nicht abfinden. In der Tat ist die militärische Situation frustrierend; für die Flüchtlinge, für die Helfer. Mit geht die Kondition aber noch lange nicht aus – wir wollen den Menschen weiter helfen. Ich erfahre viel Unterstützung – und ich sehe Erfolge. Das ist mein Motor.

Die Helfer sind eine der letzten Hoffnungen ...

Das kann sein. Unser Verein ist mit 25 Mitgliedern allerdings nicht sehr groß. Dass ich trotzdem Erfolge sehe, liegt nicht zuletzt an den vielen Syrern vor Ort, die unsere Kontakte ins Land sind und die mit unermüdlicher Leidenschaft ihren Landsleuten helfen. Mit deren Unterstützung kommen unsere Hilfslieferungen dorthin, wo sie gebraucht werden.

Ich bekomme furchtbare Geschichten mit, wie es Menschen auf ihrer Flucht aus Syrien ergeht. Ein noch viel größeres Unglück ist die Lage der Menschen in den besetzten Gebieten. Ein syrischer Kollege meinte: „Vor zwei Jahren hatten wir hier das, was man eine humanitäre Katastrophe nennt. Was jetzt passiert, dafür gibt es keine Worte mehr“.

Verstehen sie diesen Konflikt überhaupt noch?

Ich fahre seit 1985 regelmäßig nach Syrien. Mir sind viele Strukturen und die Machtverhältnisse bekannt. Syrien ist ein Beispiel dafür, wie aus

Krieg wieder Krieg entsteht. Es gibt nicht nur zwei oder drei Seiten, die sich gegenüberstehen – das führt zu solch absurden Situationen, dass es in manchen Orten einen Waffenstillstand gibt. Zehn Kilometer weiter bekämpfen sich die gleichen Parteien erbittert.

Was wollen und was können die Orienthelfer bewirken?

Wir setzen Projekte um, die direkt bei den Menschen ankommen; leisten medizinische Hilfe, unterstützen Kinder mit dem Lebensnotwendigsten, bringen Bildungsangebote auf den Weg oder helfen, indem wir Feuerwehr- bzw. Müllfahrzeuge aus Deutschland organisieren und ins Land bringen.

Es gibt daneben eine gesellschaftspolitische Dimension unserer Arbeit. Der Syrienkonflikt ist in den letzten Monaten ständig näher an uns herangerückt und wird durch die vielen Flüchtlinge, die nach Europa und Deutschland kommen, sichtbar. Das bedeutet praktisch, dass wir verstehen müssen, dass wir in einer Welt leben, die nur durch Humanität lebenswert wird. Im Zeitalter der Globalisierung müssen wir noch viel stärker aufeinander achtgeben.

„Ich sehe darin aber durchaus eine Chance für unsere Gesellschaft, jetzt nachzudenken. Die Frage ist, wie wir künftig zusammenleben wollen.“



▲ Der Titel ist Programm – nicht nur beim Kabarett. Christian Springer und sein Verein Orienthelfer werden nicht müde, den Menschen in Syrien oder dem Libanon zu helfen.



▲ Christian Springer und seine Orienthelfer sind oft ein Lichtblick in den hoffnungslosen und lebensbedrohlichen Regionen in Syrien oder im Libanon.

Enorme Hilfsbereitschaft einerseits – grenzenloser Hass gegenüber Flüchtlingen andererseits. Wie geht das zusammen?

In jeder Gesellschaft gab und gibt es Menschen, die mit Angst und Unsicherheit auf Fremdes reagieren. Wenn es rauer in der Gesellschaft zugeht, kehren sich diese Fremdenängste nach außen. Ich glaube nicht, dass die Menschen, die heute mit den Rechten auf die Straße gehen, vor drei Jahren anders gedacht haben. Jetzt wird deren Haltung nur sichtbar, weil Tabus fallen. Ich sehe darin aber durchaus eine Chance für unsere Gesellschaft, jetzt nachzudenken. Die Frage ist, wie wir künftig zusammenleben wollen.

Aus welchem Selbstverständnis heraus arbeiten Sie?

Ich habe mich immer als Brückenbauer verstanden. Ich beobachte, dass wir im Moment scheinbar hinter die Errungenschaften der Aufklärung zurückfallen. Die Religion hat im Staat nichts verloren – das gilt meiner Meinung nach weltweit. Religion muss aus den Konflikten rausgehalten werden, sonst landen wir wieder in einem „30jährigen Krieg“. Als Christian Springer und Orienthelfer gebe ich diese Philosophie weiter und hoffe, damit Verständigung und Verständnis zwischen den Kulturen und Religionen zu schaffen.

Wie sehen das Ihre Partner – beispielsweise in Syrien?

Wir arbeiten u.a. mit dem Kommandanten einer Freiwilligen Feuerwehr im Libanon zusammen. In seinem Büro hängen ein Kreuz als Zeichen christlichen Glaubens und ein hinduistisches Symbol. Er sagt: Wir helfen Menschen in der Not. Und dabei schauen wir nicht, was jemand glaubt. Er sagt, dass seine Tür für jeden offensteht.

Was kommt nach dem Krieg in Syrien?

Es gibt schon heute Menschen, die an einer neuen Zivilgesellschaft arbeiten. Das ist unverzichtbar für eine Zeit nach dem Krieg. Über 90 Prozent der Syrer sind ja Opfer und nicht aktiver Teil der Kämpfe. Diese 90 Prozent werden dieses Land wieder aufbauen müssen.

Selbst in belagerten Gebieten wird an einer neuen Rechtsprechung gearbeitet, es entstehen Kindergärten. Diese Normalität brauchen wir, diese Leute unterstützen wir.

Den Menschen in Syrien erzähle ich oft vom Nachkriegsdeutschland, wo Täter und Opfer nebeneinander leben mussten. Das wird auch in Syrien so sein. Auch wenn dieser Zustand für den Einzelnen schier unerträglich ist. Man

„Man kann seine Feinde nicht alle töten und einsperren. Man wird gemeinsam das Land aufbauen müssen. Ob wir diese Botschaft erfolgreich vermitteln können, weiß ich nicht. Ich kenne aber keine Alternative.“

kann seine Feinde nicht alle töten und einsperren. Man wird gemeinsam das Land aufbauen müssen. Ob wir diese Botschaft erfolgreich vermitteln können, weiß ich nicht. Ich kenne aber keine Alternative.

Humanität als Mittel gegen den Krieg?

Humanität ist Menschenpflicht. Keine Gesellschaft kann bestehen, wenn nicht der Eine dem Anderen hilft; ob als Nachbar oder in einem 3.000 Kilometer entfernten Land. Humanitäres Handeln ist nicht allein Sache der Kirchen oder von sogenannten Gutmenschen. Humanität muss uns allen innewohnen. Das müssen Politiker – das muss jeder von uns begreifen. ■

Interview: MARKO JUNGHÄNEL



Seit 2014 fördert die Europäische Union mit dem Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF) unter anderem Projekte, die der Identifizierung und Betreuung sogenannter besonders schutzbedürftiger Flüchtlinge dienen. Refugio München ist Teil eines Projekts der BAfF (Dachverband der bundesdeutschen Behandlungszentren für Flüchtlinge) und erhält aus diesem Fonds bis 2018 Mittel zur Konzeption und Umsetzung neuer Therapieansätze zur Emotionsregulierung bei Geflüchteten.

Posttraumatische Belastungsstörungen gehen oft mit Problemen in der Emotionsregulierung der Klienten einher. Das Phänomen ist bekannt und wird entsprechend therapiert. Neu ist der Ansatz, diese Symptome auch bei Geflüchteten zu erfassen und in die Therapie einzubauen.

Durch die AMIF-Förderung konnte Refugio Ressourcen für die Erarbeitung eines entsprechenden Konzeptes bereitstellen. Ende 2015

Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF)

Emotionen steuern lernen

wurde ein erster Entwurf eines Manuals fertiggestellt und wird bereits in zwei Gruppen getestet. Aziz Awad, Fachbereichsleiter Psychotherapie bei Refugio, erläutert: „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass insbesondere junge Männer – beispielsweise aus Afghanistan – Schwierigkeiten haben, ihre Emotionen zu kontrollieren. Es kommt häufig zu eruptiven Gefühlsausbrüchen und Überreaktionen.“

Die Ursachen dieser Störung – so die Experten – rühren wahrscheinlich aus der Sozialisation in eher kollektivistisch organisierten Gesellschaftssystemen. Dort lernen die Menschen nur begrenzt, eigenen Gefühlen den notwendigen Platz einzuräumen, darüber zu sprechen und sie auszuleben. Tritt eine Traumatisierung aufgrund von Fluchterlebnissen hinzu, können impulsive Reaktionen bis hin zur Gewalttätigkeit entstehen.

Refugio setzt mit dem erarbeiteten Therapiekonzept an der kultursensiblen Dimension in der Arbeit mit Geflüchteten an und versucht, in Gruppenarbeit zunächst das Verhalten gemeinsam mit den Klienten zu reflektieren. In mehre-

ren Sitzungen werden beispielsweise durch Rollenspiele alternative Lösungsszenarien gesucht, um die Emotionen zu akzeptieren und dauerhaft steuern zu können. Dabei ist das Gruppensetting bewusst gewählt. In Gesprächen und Diskussionen untereinander und mit dem Therapeuten sollen die Klienten lernen, über Gefühle zu sprechen.

Die ersten Erfahrungen sind positiv. Refugio hat das Konzept zudem so angelegt, dass die Gruppenarbeit Teil des Entwicklungsprozesses der Methode ist. Das bedeutet: Das Feedback der Klienten fließt direkt in die Weiterentwicklung des Konzeptes ein. Zudem wird schrittweise an der Fortschreibung und Feinjustierung des Manuals gearbeitet: Awad: „Unsere Erkenntnisse wollen wir nicht geheim halten – im Gegenteil. Geplant ist mittelfristig, dass wir das Konzept auch anderen Kolleginnen und Kollegen – etwa niedergelassenen Psychotherapeuten oder Jugendhilfeeinrichtungen – zur Verfügung stellen. Außerdem werden wir Weiterbildungsangebote erarbeiten und durchführen.“

MARKO JUNGHÄNEL

KINO ASYL erhält Sonderpreis



▲ So sehen Sieger aus: Auch die Kolleginnen der Kunstwerkstatt von Refugio können sich freuen – an der Vorbereitung und Durchführung von KINO ASYL hatten sie maßgeblichen Anteil

Kulturstaatsministerin Monika Grütters hat zum ersten Mal einen Sonderpreis für Projekte zur kulturellen Teilhabe geflüchteter Menschen ausgelobt.

Das Münchner Projekt KINO ASYL erhielt einen von drei mit je 10.000 Euro dotierten Preise. Im Vorfeld war das Projekt mit neun weiteren Initiativen aus über 150 Einreichungen ausgewählt und für den Preis nominiert worden. „Dieses Engagement zeigt beeindruckend, was Kunst und Kultur zu leisten in der Lage sind: Kunst kann gemeinsame Sprache sein, wo unterschiedliche Begriffe Schweigen oder Missverstehen provozieren; sie kann gemeinsame Erfahrungen beschreiben, wo unterschiedliche Herkunft ab- und ausgrenzt. Mit Ihren Ideen und Ihrem Engagement bringen sie die Grenzen überwindende Kraft der Kultur zur Entfaltung,

so dass wir sagen können: Wir schaffen das!“, so die Kulturstaatssekretärin.

KINO ASYL ist ein Festival mit Filmen aus den Herkunftsländern der in München lebenden Flüchtlinge. Das Festival wird von Flüchtlingen mit Unterstützung von Fachleuten selbst gestaltet. Es wird vom Medienzentrums München des JFF in Kooperation mit Refugio e.V. realisiert und von der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), dem Kulturreferat und dem Stadtjugendamt München sowie der Münchner Stadtbibliothek und der Filmstadt München e.V. gefördert.

Die Dankesrede hielt stellvertretend für das ganze Festivalteam Sayed Sayedy. In seiner emotionalen Rede betonte er, welche Bedeutung diese Würdigung für die Flüchtlinge hat, da sie zeigen können welche Kultur sie mitbringen und wie sie Gesellschaft mitgestalten können.

Was so alles beim Dolmetschen passieren kann ...

Von lustig bis tragisch; von anrührend bis abstoßend. Dolmetscher bei Refugio müssen mit (fast) jeder Situation umgehen können. Zwei Beispiele.

Doch nur „unfähig“

Der Wechsel von einer Sprache in die andere läuft meist mühelos. Allerdings gibt es Momente, in denen mir der entsprechende Begriff nicht



schnell einfällt. Eine große Herausforderung besteht darin, Entsprechungen von Metaphern zu finden. Klienten erzählen beispielsweise, dass ihnen „die Welt zu eng geworden sei“ oder dass sie „engen Geist haben“. Im Deutschen entspricht das „sich in seiner Haut nicht wohlfühlen“ oder „sich unbehaglich fühlen“.

Für „Streit oder emotionale Erregung verstärken“ wird im Arabischen die Redewendung „Wasser zum Schlamm hinzufügen“ verwendet. Bei Körperbildern bestehen ebenfalls Unterschiede. „Mein Herz ist gebrochen“ entspricht im Arabischen „Mein Herz ist verbrannt“. Für „ein Ereignis, das eine Situation zum Eskalieren bringt“ wird im Deutschen „der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt“ verwendet. Im Arabischen hingegen „das Heu, das den Rücken des Kamels gebrochen hat“.

Ausdrücken von Gedanken, Gefühlen und Empfindungen und inneres Erleben ist herausfordernd und faszinierend. So schilderte eine Syrerin von ihren ehelichen Problemen und sagte „mein Mann ist „aagez“. Das könnte „unfähig“ oder „impotent“ bedeuten. Ich hatte es als „impotent“ interpretiert und gedolmetscht. Amüsant war, zwei Monate später von der Klientin zu hören, dass sie schwanger sei. GHADA BALLAN

Auch in bin verletztbar

Dolmetschen bedeutet nicht nur, eine Sprache in einer anderen Sprache wiederzugeben. Dolmetschen bei einer Therapie hat eine zusätzliche Dimension. Hier spielen Gefühl und Verstand, d.h. Herz und Gedanken eine andere Rolle als beim Dolmetschen für alltägliche Probleme. Meine traurigste Erfahrung war, als eine junge Mutter erzählte, wie sie ihre drei Kinder bei der Flucht nach Deutschland verloren hat. Ich konnte meine Tränen nicht zurückhalten. Lustig ist es hingegen manchmal, wenn ich mit den Therapeuten afghanisch und mit den Patienten deutsch rede. Mein stärkster Eindruck war bisher, als ein Therapeut im Einzelgespräch sich vor einem Patienten auf dem Boden ganz klein gemacht hat, um ihn damit aufzubauen. Oder bei einer Gruppensitzung, bei der die Therapeutin selber Übungen vorgeführt hat. Verletzt fühle ich mich, wenn ich zu der Ansicht komme, dass die Menschen nicht ehrlich sind oder vieles nicht ernst nehmen. KHWAJA ZABIEHULLAH ASKARYAR

Was wir immer schon wissen wollten

Ende 2015 waren Vertreterinnen von Refugio München bei uns an der Bayerischen Landesschule für Körperbehinderte zu Gast. Grund dafür war der Weihnachtsbasar, der an diesem Tag stattfand. Dort hatten sie einen Spenden- und Informationsstand aufgebaut, um sowohl Lehrkräfte als auch Schüler und Eltern zu informieren. Diese Gelegenheit hat die Schülerzeitung für ein Interview genutzt:

Wie viele Kinder und Jugendliche gibt es bei Refugio?

Es sind zwischen 400-500.

Aus welchen Ländern kommen die Kinder?

Momentan kommen viele Kinder aus Afghanistan und aus afrikanischen Ländern wie Eritrea, Nigeria, Kongo oder Somalia. Oft sind es ganz kleine Kinder mit ihren Eltern. Jugendliche oder Kinder in eurem Alter (14) kommen oft allein.

Wie alt sind die Kinder im Durchschnitt?

Die Jugendlichen kommen teilweise ohne Ausweis und ohne Eltern. Man nennt sie UMFs = Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge. Den Durchschnitt kann ich euch nicht genau sagen, es kommen Babys, Kinder und Erwachsene bis 19 Jahre.

Welche Sprachen sprechen die Kinder?

Deren Heimatsprache. Manche können Englisch oder Afghanisch. Viele afrikanische Länder haben verschiedene Landessprachen. Manche sprechen auch Französisch.

Brauchen die Kinder psychologische Hilfe?

Ja, sie bekommen Kunsttherapie und psychologische Betreuung. Kinder kommen oft aus Kriegsgebieten und haben viele schlimme Sachen erlebt. Die Seelen der Kinder sind meist verletzt, sie können sich jedoch teilweise gut anpassen. Viele Kinder bekommen Alpträume, sie können sich nicht gut konzentrieren oder werden aggressiv. Manche weinen häufig.

Gibt es Berichte von Kindern, die Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben sind?

In einem Fall träumte ein Kind von einer roten Kerze. Bei der Gebirgsüberschreitung war ein Pferd erschossen worden, weil es sich das Bein gebrochen hatte. Eine andere Familie hat sich ein ganzes Jahr in der Türkei eingeschlossen, weil sie Angst hatten. Der Vater ging dann nachts verkleidet raus, um Lebensmittel einzukaufen. Eine Familie fuhr mit dem Schlauchboot über den Fluss. Das Schlauchboot platzte – keiner konnte schwimmen.

Woher kommt das Geld für Ihre Arbeit?

Es gibt verschiedene Geldgeber zum Beispiel die Landeshauptstadt München, die Kirchen sowie viele Privatspenden, wie zum Beispiel eure Landesschule. Früher kam das Geld von der EU (Europäische Union), aber die EU hat das Geld eingeschränkt. Zum Glück haben wir verschiedene Geldgeber.

Autoren: MAXIMILIAN RIEDL UND LEON KEMPE



Evaluation des „Welcome-Projektes“

Das passt!

Seit mehr als zehn Jahren bietet Refugio München mit dem „Welcome-Projekt“ eine Möglichkeit für Ehrenamtliche, MentorIn für Geflüchtete zu sein. Ziel ist, diesen Männern und Frauen, die in der Regel gleichzeitig eine Therapie bei Refugio durchlaufen, beim Ankommen und Einleben in ihrer neuen Heimat zu begleiten. Jetzt wurde das Programm durch das Institut „zweiplus“ wissenschaftlich evaluiert.

In zehn Jahren, in denen ein Programm erfolgreich läuft, sammeln sich viele Erfahrungen an, die gewinnbringend in die weitere Arbeit eingefügt werden können. Gleichwohl besteht bei solchen Dauer-Projekten die Gefahr einer „Betriebsblindheit“. Der richtige Zeitpunkt also, um das „Welcome-Projekt“ zu evaluieren – wissenschaftlich zu prüfen, ob selbst formulierte Ziele und tatsächliche Ergebnisse übereinstimmen. Da das Projekt maßgeblich durch und mit den ehrenamtlichen MentorInnen getragen wird, lag der Fokus der Untersuchung folgerichtig auf dem Abgleich von deren Erwartungen und Wünschen mit der Projektpraxis.

Das Untersuchungsdesign, das das Münchner Institut „zweiplus Beratung | Entwicklung | Evaluation“ unter der Leitung von Petra Stockdreher* entwickelt hatte, sah eine Online-Befragung von aller 200 MentorInnen des „Welcome-Projektes“ vor. Sie sollten zu ihrer Motivation für ehrenamtliches Engagement befragt werden und dazu, wie sie grundsätzlich die verschiedenen Bausteine des „Welcome-Projektes“ einschätzen.

Refugio interessierte die Bewertung der Ehrenamtlichen über den gesamten Prozess der Mentorenschaft hinweg: von der ersten Info-Veranstaltung, die die Ehrenamtlichen besuchen, über die folgenden Kontaktgespräche mit der Projektleiterin bis zum eigentlichen und direkten Kennenlernen des Welcome-Partners bzw. der Abstimmung mit den Therapeuten sowie letztlich dem Vertragsabschluss.

Ein solcher Vertrag, der in der Regel über ein halbes Jahr reicht, definiert die Aufgaben, die MentorInnen übernehmen können und wollen. Daraus ergeben sich u. a. dessen Bedarfe im Hinblick auf sinnvolle Fortbildungen. Diese vertraglichen Vereinbarungen waren u. a. Basis

der Evaluierung: Wie bewerten die MentorInnen die Bausteine des Vertrags, welche Verbesserungsvorschläge haben sie – was brauchen sie für ihre Arbeit?

80 der 200 angeschriebenen MentorInnen hatten schließlich an der Befragung teilgenommen. Wichtigste Erkenntnis: Das „Welcome-Projekt“ erfüllt grundsätzlich die Erwartungen der MentorInnen. Optimierungswünsche gibt es in Detailfragen.

Ein übergeordnetes Ergebnis ist von besonderer Relevanz. Der persönliche Kontakt und die individuelle Betreuung von Flüchtlingen, wie sie im „Welcome-Projekt“ praktiziert wird, gehört zu den wesentlichsten Faktoren, die zum Gelingen von Integration beitragen. Der „normale und alltägliche Kontakt“ zwischen MentorIn und Mentee ist ein zentraler Gelingensfaktor.

Was brauchen Mentoren als Basis ihrer Arbeit? Sie wünschen sich – so die Evaluation – vor allem praktisch verwertbare Informationen: Wie verhalte ich mich beim Erstkontakt mit dem Mentee, was kann man gemeinsam unternehmen – wo kann man sich treffen?

Insgesamt besteht Interesse und Bedarf an fachlich fundierter Weiterbildung – nicht zuletzt Wissen über die Herkunftsländer der Flüchtlinge. Zudem suchen die Mentoren den Austausch sowohl mit anderen Ehrenamtlichen als auch mit Expertinnen und Experten aus dem therapeutischen wie dem sozialpädagogischen Bereich.

Eine weitere Erkenntnis ist erfreulich. Obwohl nicht dezidiert abgefragt, gab die überwältigende Mehrheit der MentorInnen an, dass sie den persönlichen Gewinn aus der Tätigkeit selbst ziehen. 80 Prozent wollen etwas Sinnvolles tun, indem sie anderen Menschen helfen, in München Fuß zu fassen. Und sie würden das Welcome-Projekt uneingeschränkt weiterempfehlen. Das Projekt passt also!

Was wird nun konkret nach Auswertung der Evaluation geschehen? Die Qualifizierungsangebote sollen bezüglich der festgestellten Bedürfnisse angepasst und der Fachaustausch intensiviert werden. Refugio hat bereits reagiert und der Projektleitung ein höheres Stundenkontingent zugewiesen, um diese zusätzlichen Aufgaben erfüllen zu können.

Und ein interessanter Nebenaspekt wurde während der Befragung thematisiert: Für MentorInnen (auch aber für die Mentees) ist es hilfreich, zu klären, zu welchem Zeitpunkt die eigentliche Mentorenschaft endet und wann daraus eine Bekanntschaft oder gar Freundschaft entsteht? Ein formales – vertraglich paraphiertes Projekt – braucht also auch einen „offiziellen Abschluss“; eine der Aufgaben, die das Projektteam lösen will. Für die WissenschaftlerInnen, die die Untersuchung durchgeführt haben, war eines beeindruckend: Das „Welcome-Projekt“ ist keine Eintagsfliege – in über zehn Jahren des Bestehens wurden sehr viele Bausteine logisch und richtig aufgesetzt, um dauerhafte tragfähige Strukturen der Unterstützung zu schaffen. Eine gute Basis für die weitere Arbeit, die längst zu den Angeboten von Refugio München gehört.

MARKO JUNGHÄNEL

*Petra Stockdreher und ihr Team hatten als Teil ihres persönlichen zivilgesellschaftlichen Engagements Refugio angeboten, diese Evaluation kostenfrei anzufertigen. Für die 10-monatige Arbeit und die wertvollen Ergebnisse herzlichen Dank an die WissenschaftlerInnen. Die Ergebnisse der Untersuchung können angefordert werden: Barbara Dötzer, barbara.doetzer@refugio-muenchen.de

UNTERSTÜTZUNG & SPENDEN

Wir danken den öffentlichen Geldgebern – der Landeshauptstadt München, dem Bezirk Oberbayern, dem Landkreis München, der Europäischen Kommission und AMIF – Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds der EU – für die Unterstützung und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Genauso richtet sich unser Dank an die Stiftungen, Verbände, Initiativen und Unternehmen, die uns Jahr für Jahr finanziell unterstützen und uns mit Aufmerksamkeit und Fürsprache begleiten. .

Wir danken für die besonderen Spendenauftritte anlässlich der Geburtstage

- Karin Eggert
- Annegret Flock
- Carola Golding
- Ehepaar Leitz
- Rüdiger Scheid
- Gottfried Schneiders
- Hanna Wolf

... sowie für die Trauerspende

- im Gedenken an Bruce Schultz
- ## ... und anlässlich weiterer Ereignisse
- Buchhandlung in der Au
 - Deutsch-Irischer Freundeskreis in Bayern e.V.
 - Förderverein Kinderhaus Schwabing e.V.
 - Grundschule Ravensburger Ring
 - Sport für Spenden – Laufen für den guten Zweck (ein karitatives Laufprojekt der Kristina und Thomas Schmid GbR)
 - Städt. BOS Wirtschaft und Verwaltung

Großzügige Unterstützung und Förderung

- Better Place
- Dt. Provinz der Jesuiten
- Evang. Luth. Pfarramt Vaterunser Kirche
- GARIBALDI GmbH
- Kolibri – Interkulturelle Stiftung
- LEGO GmbH
- Mellmann Stiftung
- Otto Eckart Stiftung
- THERA Stiftung



Benefizauktion im Kunstpavillon im Alten Botanischen Garten

Initiiert von der Künstlerin Maria Justus und dem Fotografen Sebastian Schulz spendeten mehr als 30 junge und auch etablierte Künstler aus München Werke zugunsten von Refugio. Die zu ersteigenden Arbeiten kamen direkt aus den Ateliers der Künstler. Den Künstlern war

es wichtig, mit dieser Auktion nicht nur symbolisch ein Bewusstsein für Geflüchtete zu schaffen, sondern konkret zu helfen. Sie wollten für die langfristige und nachhaltige Integration geflüchteter Kinder eine Perspektive schaffen. Kristina Krüger vom Auktionshaus Hampel versteigerte am Sonntag, 19.6.16 temperamentvoll und erfolgreich die meisten Werke im Kunstpavillon im Alten Botanischen Garten in München. Der Erlös der Auktion betrug € 6.000,- zugunsten Refugio München.

Ein herzliches Dankeschön an die Künstlerinnen und Künstler und alle, die diese Auktion so tatkräftig unterstützt haben!

Benefizkonzert des Deutsch Irischen Freundeskreises

Die Irish Folk Club München (www.irishfolkclubmuenich.com) und der Deutsch Irischer Freundeskreis Bayern . e.V. (www.dif-bayern.de) führten ein ausverkauftes Benefizkonzert in Ars Musica zugunsten von Refugio München durch. An diesem Abend kamen alle Freunde der irischen Musik auf Ihre Kosten und es wurde ein wunderbares Spendenergebnis von 1.100 Euro erzielt.

Vielen Dank allen DIF – Musiker, die auf Ihre Gage verzichtet haben und alle die am Gelingen dieses stimmungsvollen Abends beteiligt waren!



▲ Anni Kammerlanders erhält den Scheck von Frank McLynn (Mitte) und Paul Daly.

refugio München wird u.a. gefördert durch



Dieses Projekt wird aus den Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

Förderverein refugio München e.V.

Bruderhilfe e.V. der Freimaurer Bayern Süd

► 5. Juli bis 8. September 2016

Ausstellung: „Musik und Tanz Magie, Licht und Farbe“ Bilder aus Brasilien – von Künstlerinnen und Künstlern aus den Favelas der Millionenstadt **Salvador da Bahia**. Milka Tišma hat diese Bilder nun nach Deutschland gebracht. Gemalt wurden sie von Künstlern, die zwischen 16 und 60 Jahre alt sind; Nachkommen ehemaliger Sklaven, von denen nur wenige lesen oder schreiben können.
Veranstaltungsort: Stadtbücherei Garching
Bürgerplatz 11, 85748 Garching
Der Erlös der Bilder geht an Refugio München.

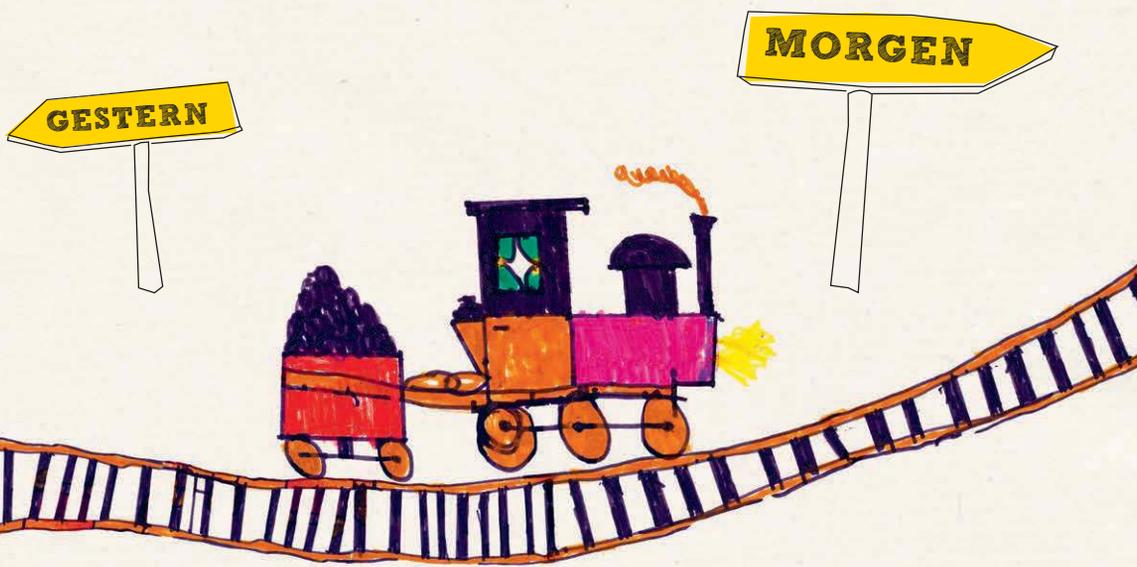
Herzlich willkommen, Melanie Neumann!

Die Herausforderungen im Bereich Fundraising und Spendenbetreuung im Förderverein Refugio München haben in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Der Vorstand des Vereins hat sich deshalb dazu entschlossen, erstmals eine feste Stelle einzurichten und diese Stelle mit Aufgaben des Spenden-Begleitung zu betrauen.

Die Stelle konnte inzwischen besetzt werden: Zum 1. Juli übernahm Melanie Neumann dieses Arbeitsfeld. Melanie hat Publizistik, Medien und Politische Kommunikation studiert. Seit Herbst 2015 engagiert sie sich im Arbeitskreis Zukunft des Fördervereins, der u.a. über die Lebenssituation von Geflüchteten informiert, Veranstaltungen und Ausstellungen organisiert und Spenden sammelt. Ab sofort ist sie Ansprechpartnerin in allen Fragen zu Spenden, Mitgliedschaften, Unterstützungsaktionen, Testamenten/Legaten bzw. Bußgeldern. Herzliche willkommen Melanie Neumann und alles Gute für einen gelungenen Start!

Kontakt: ✉ melanie.neumann@refugio-muenchen.de, ☎ Telefon: 089.982957-34

SCHENKEN SIE MORGEN



Seit über **20 Jahren** bereitet **Refugio München** für Geflüchtete Wege in eine hoffnungsvolle Zukunft. Diese Menschen mussten aufgrund von Folter, politischer Verfolgung oder kriegerischen Konflikten ihr Herkunftsland verlassen. Seine besondere Aufmerksamkeit schenkt Refugio **Flüchtlingskindern**, die wir durch therapeutische und künstlerische Angebote unterstützen.



Helfen Sie uns, auch in Zukunft zu helfen!

Ausgabe 51-2016 | erschienen am 20.07.2016
Herausgeber
Refugio München, Beratungs- und Behandlungszentrum für Flüchtlinge und Folteropfer
Rosenheimer Straße 38,
81669 München
Telefon 089 / 98 29 57-0,
Fax 089 / 98 29 57-57
info@refugio-muenchen.de,
www.refugio-muenchen.de
Verantwortlich
Jürgen Soyer (Geschäftsführer)
Redaktion
Marko Junghänel (verantwortlich)
Mitarbeit an dieser Ausgabe (alphabetisch):
Barbara Abdallah-Steinkopff, Rasul Akhtar, Aziz Awad, Ghada Ballan, Melisa Budimlic, Gisela Framhein, Lena Gorelik, Thomas Hegemann, Anni Kammerlander, Max Kratzer, Annette Naeser, Maximilian Riedl, Jürgen Soyer, Christian Springer, Andrea Stickel, Petra Stockdreher, Beatrix Weidinger - von der Recke, Khwaja Zabiehullah Askaryar
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.
Titelbild
Petr Vaclavek, fotolia.de
Verwaltung
office@refugio-muenchen.de
Artdirektion
Bettina Stickel
Druck
Ulenspiegel Druck GmbH & Co. KG, Andechs,
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Auflage
3.000 Exemplare
Erscheinungsweise
3 Ausgaben jährlich
Nächste Ausgabe
Erscheinungsdatum: 16.11.2016
Redaktionsschluss: 17.10.2016